

DAS SELBSTBEWUSSTSEIN DER NICHTUNIERTEN IN DEN ERSTEN DREI JAHRZEHNTE DES 18. JAHRHUNDERTS

Viorel Ioniță

I. Das Selbstbewusstsein der Rumänen, die die Union mit Rom am Anfang des 18. Jahrhunderts nicht akzeptiert hatten, darzustellen, ist aus zweierlei Gründen keine einfache Aufgabe. Die erste Schwierigkeit in dieser Aufgabe bezieht sich auf den Mangel an Selbstdarstellungen über den zu erforschenden Tatbestand. Aus dieser Zeitspanne gibt es eigentlich viele Dokumente, die von den Rumänen in Transylvanien sprechen. Die meisten von diesen Dokumenten stammen aber nicht von den Rumänen selbst und waren ihnen nicht immer freundlich gesinnt; daher sollte man diese Information sehr differenziert benutzen. Von der ersten Schwierigkeit leitet sich die zweite Schwierigkeit in unserer Aufgabe ab und bezieht sich auf die Begrenzung der Betrachtung dieser Frage auf nur drei Jahrzehnte.

Diese Frage des Bewusstseins der Rumänen am Anfang des 18. Jahrhunderts kann nicht getrennt von der Entwicklung des Selbstbewusstseins der betreffenden Volksgruppe in dem Zeitraum zuvor betrachtet werden. Schließlich hatte ich bei meiner Vorbereitung für diesen Beitrag, mich mit einer anderen Schwierigkeit auseinanderzusetzen, und zwar mit der Tatsache, dass ich von Genf aus keinen direkten Zugang zu den notwendigen Dokumenten oder Publikationen haben konnte. Daher wird durch diesen Beitrag keine ausführliche Darstellung angestrebt, sondern nur eine zusammenfassende Darstellung einiger Informationen, die uns alle überzeugen sollten, wie wir mit dem Ausdruck "Nichtunierten" in unserem gemeinsamen Forschungsprojekt weiter umgehen sollen.

Trotz dieser Schwierigkeiten hatte ich dennoch gewagt, mich an die Arbeit zu machen. Nach vielen Überlegungen habe ich mich entschlossen, meiner Darstellung die folgende Struktur zu geben: zuerst werden einige Vorbemerkungen hinsichtlich des religiösen Selbstbewusstseins der Rumänen während des 16. und des 17. Jahrhunderts gemacht. Zum zweiten werden einige ausländische Reisende zitiert, die die rumänischen Länder am Anfang des 18. Jahrhunderts besucht hatten und über die Rumänen schrieben. Zum dritten sollen einige Informationen über das Selbstbewusstsein der Rumänen in den ersten drei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts anhand von Dokumenten aus der betreffenden Zeit kurz dargestellt und kommentiert werden. Dadurch soll die Frage ausreichend beleuchtet werden, ob die Rumänen, die die Union mit Rom nicht akzeptiert hatten, sich selbst als "Nichtunierte" verstanden haben oder nicht.

II.1. Die erste Vorbemerkung bezieht sich auf die Frage, was man von dem religiösen Selbstbewusstsein der Rumänen vor dem 18. Jahrhundert sagen kann. Das Selbstbewusstsein der Rumänen gerade in Transylvanien kommt zum Ausdruck und entwickelt sich in der Auseinandersetzung mit der Reformation, bzw. mit dem Versuch der Protestanten, die Reformation unter den Rumänen in Transylvanien zu verbreiten. Es ist wohl bekannt, dass die Protestanten, sei es die Lutheraner in Hermannstadt/Sibiu und Kronstadt/Braşov, sei es die Reformierten in Heltau/Orăştie oder in Klausenburg/Cluj versucht haben, ihren jeweiligen Glauben unter den Rumänen anhand der Publikation biblischer und liturgischer Texte zu verbreiten. Hinsichtlich dieser Publikationen ist zu bemerken, dass die Reformation vor allem durch die Übersetzung ins Rumänische einiger protestantischer Texte unter den Rumänen verbreitet werden sollte. Von diesen Publikationen sollen die folgenden Beispiele erwähnt werden: der *Katechismus* von Sibiu (1544),¹ der als das erste gedruckte Buch auf rumänischem Boden gilt, wie auch der *Katechismus* gedruckt von Coresi in Braşov (1559), oder das rumänische *Molitfelnic* (das Rituale) gedruckt auch von Coresi (1564), ein Buch mit kalvinistischem Inhalt, erarbeitet von dem Reformierten Gaspar Heltai von Klausenburg.

Die Reformation sollte aber auch durch die Übersetzung der biblischen Texte ins Rumänische vermittelt werden. Wo es immer möglich war, haben die Übersetzer der biblischen Texte ins Rumänische oder die Verleger dieser Bücher den biblischen Text so wiedergegeben, dass dadurch der orthodoxe Glauben in Frage gestellt wurde. So z. B. in dem rumänisch-slawonischen *Evangelienbuch* von 1551-1553 sind die Verantwortlichen der Juden, die Jesus Christus gerichtet und zum Tode verurteilt haben, als "Mitropolit" oder "piscup" (Bischof) bezeichnet. Dadurch sollte der orthodoxe Glaube in den Augen der Rumänen kompromittiert werden. Schließlich sind in manchen liturgischen Büchern, wie der *Molitfelnic* (das Rituale) von 1564, oder in den Vorworten der verschiedenen Publikationen aus dieser Zeit, eindeutige reformatorische Ideen vermittelt worden. Z. B. spricht man dort nur von zwei Sakramenten und darüber, dass nur Jesus Christus als Vermittler zu Gott gilt, wodurch die Verehrung der Heiligen beiseite gelegt werden soll. Diese Ideen sind eindeutige reformatorische Behauptungen, die von den Orthodoxen nicht akzeptiert werden können. Worauf es aber hier ankommt, ist eigentlich die

¹ Siehe Ioachim Crăciun, *Catechismul românesc din 1544 urmat de celelalte catechisme româno-luterane. Bârseanu, Sturdzan și Marțian*, Sibiu-Cluj, Cartea Românească, 1945-1946, apud Daniel Benga, *Protestantismul și primele tipărituri românești (1544-1581)*, in Ioan Vasile Leb (Hrsg.), *Teologie și cultură transilvană în contextul spiritualității europene în sec. XVI-XIX*, Cluj-Napoca, 2000, p. 153-186.

Frage, wie die Rumänen auf alle diese Versuche, sie zum Glauben der Reformation zu gewinnen, reagiert haben.

In dem *Cazania* (Auslegung der Evangelien aller Sonn- und Feiertage) vom Jahre 1564 wird unter anderem folgendes gesagt:

“Die Feinde der Gerechtigkeit sind nun die heuchlerischen Priester und Mönche. Sie verfluchen und blamieren unseren Glauben [d. h. den reformierten Glauben – V.I.], der nicht unser ist, sondern von Gott. Und wenn wir den Ordnungen und den Gesetzen nicht glauben, oder wenn wir ihr Gier, mit der sie die einfachen Leute durch die Gebete für die Verstorbenen und mit vielen anderen verführen, wahrhaftig sprechen wir aus der Heiligen Schrift und wir beweisen, alles was wir sagen. Dagegen sagen sie über uns, dass wir Teufel und Verführer sind, wie sie immer gesagt haben, und so beängstigen sie die einfachen Leute indem sie sagen: Christen, hört das nicht”².

Diese Bemerkungen der Protestanten selbst zeigen zuerst, dass unter den Rumänen mindestens die Priester und die Mönche sich ihres eigenen Glaubens, der anders als der Glaube der Protestanten war, bewusst waren. Um welchen Glauben geht es hier, ergibt sich eindeutig aus einem slawonischen *Molitfelnic*, der der Kirche in Brașov im Jahre 1569 geschenkt wurde. In diesem *Molitfelnic* wird dargestellt, was geschehen soll, wenn jemand “den ganzen lateinischen Glauben (toată legea latinească) und den von Martin dem Häretiker”³ abwerfen will. In diesem Text sind die spezifischen Elemente des orthodoxen Glaubens erwähnt ohne diesen Glauben als orthodox oder sonstwie zu nennen, sondern einfach als der wahrhaftige Glaube gegenüber einem falschen Glauben verstanden.

Der Glaube der Rumänen in jenem Kontext wurde nicht durch eine theoretische oder reflektiert theologische Terminologie ausgedrückt, sondern durch die Art und Weise wie dieser Glaube sich praktisch entfaltet hat, z. B. durch das Einhalten der Feste der Heiligen und nicht nur der Sonntage, durch die ehrenhafte Betrachtung der Ikonen, durch das Fasten vor allem am Mittwoch und Freitag u.a.m. All dies wurde von den vielen Priestern und Mönchen, mit denen die Rumänen vertraut waren, getragen und weiter

² Pandele Olteanu, „*Postilla de Neagovo*” în lumina „*Cazaniei I*” a *Diaconului Coresi* (cca. 1564), in *Romanoslavica*, IX, 1963, S. 122: „Acum sînt vrăjmași dreptății popii și călugării fățarnici. Ei săduiesc și hulesc pre învățătura noastră ce nu iaste a noastră, ce iaste a lu Dumnezeu. Și deci nu credem tocmealelor și pravilelor, sau dacă certăm lăcomia lor cu care prilastesc mișelamea cu sărăcuste și cu alte multe, zău că noi grăim de în scriptura sfîntă și adevărim tot ce grăim, iară ei zic pre noi ca sîntem draci și prilastitori cum ziseră pururea [...] și așa spărie ei mișelamea, zicând: nu ascultați creștinilor”. Apud Daniel Benga, *Protestantismul și primele tipărituri românești*.

³ Nach Nicolae Cartoian, *Istoria literaturii române vechi*, București, Editura Minerva, 1980, S. 103, apud Daniel Benga, *Protestantismul și primele tipărituri românești*.

vermittelt. Es ist eindeutig, dass bereits während des 16. Jahrhunderts die Rumänen diesen Glauben tagtäglich erfuhren, und ihn nicht anders als ihren wahrhaftigen Glauben, oder als ihr „Gesetz“ (lege) bezeichnet haben. Alle orthodoxen Historiker und Theologen haben diesen Glauben im Nachhinein als den orthodoxen Glauben bezeichnet, bzw. als orthodoxer Glaube identifiziert.

Während des 17. Jahrhunderts wurde das orthodoxe Bewusstsein der Rumänen, bzw. ihre Zugehörigkeit zu der wahrhaftigen Kirche, was nun mehr und mehr durch den slawonischen Einfluss als „pravoslavnica“ bezeichnet wird. Aus diesem Jahrhundert sollen beispielhaft nur drei Momente erwähnt werden, die zufällig in den drei rumänischen Fürstentümern verteilt sind: 1. die Synode von Jassy vom Jahre 1642; 2. die Veröffentlichung des *Neuen Testaments* in Alba Iulia (1648) und 3) die erste Veröffentlichung der Heiligen Schrift in rumänischer Sprache (Bukarest, 1688). Die Synode von Jassy, auch wenn sie von manchen Forschern, wie Alexandru Elian nicht als Synode, sondern als eine Versammlung der Experten bezeichnet wurde, hat einen wichtigen Beitrag für die Verteidigung des orthodoxen Glaubens in seiner Auseinandersetzung mit anderen Glaubenstraditionen der damaligen Zeit geleistet. Diese Synode hat das von dem Kiewer Metropoliten Petrus Moghilas verfasste Glaubensbekenntnis korrigiert und als rechthgläubig erklärt. Auf dieser Synode wurde zwar nicht die rumänische Sprache benutzt und das Protokoll dieser Synode wurde viel später ins Rumänische übersetzt, dennoch hat sie das Bewusstsein der Rumänen im 17. Jahrhundert eindeutig geprägt. Durch diese Synode hat die Kirche von Moldau eine Vermittlungsrolle zwischen der slawischen und der griechischen Theologie gespielt.⁴

Die Synode von Jassy tagte in der Mitte „unseres besonderen theologischen Jahrhunderts“,⁵ das Jahrhundert des berühmten Metropoliten Varlaam, dem eine *Cazania* und eine *Antwort auf den kalvinistischen Katechismus* zugeschrieben sind. Varlaam, der einzige rumänische Metropoliten-Kandidat auf den Bischofssitz des ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel, hatte durch seine Schriften nicht allein die rumänische Literatursprache, bzw. das Hochrumänisch gefördert, sondern auch die orthodoxe Lehre in rumänischer Sprache klar formuliert. Mit anderen Worten wurde durch diese Schriften die orthodoxe Terminologie in der rumänischen Sprache entwickelt. Es ist bekannt, dass die Bücher von Varlaam in allen rumänischen Ländern verbreitet

⁴ Viorel Ioniță, *La aniversarea a 350 de ani de la Sinodul de la Iași*, in *Analele Științifice ale Universității „Al. I. Cuza” din Iași*, (Serie Nouă), *Teologie*, tom I, 1992, S. 82.

⁵ Alexandru Elian, *Contribuția grecească la „Mărturisirea Ortodoxă”*, in *Balkanica*, V, 1942, 1, S. 79.

wurden.⁶ Diese Bücher haben bestimmt das orthodoxe Selbstbewusstsein der Rumänen in allen drei Fürstentümern weiter ausgeprägt.

Die Veröffentlichung des *Neuen Testamentes* in Alba Iulia im Jahre 1648 ist das Werk des Metropoliten Simion Ștefan, dem “die zwei grundlegenden Ideen des Buches zu verdanken sind und zwar die Einheit des rumänischen Volkes und die Notwendigkeit einer einheitlichen Sprache für alle Bewohner dieses Volkes ungeachtet wo sie wohnen“.⁷ Es ist zu bemerken, dass der Metropolit Simion Ștefan auf der ersten Seite als “Metropolit von Transylvanien“ genannt wird. Und dieser unterschreibt sein Vorwort (“Predoslovie“) an den Fürsten Georg Rakoczi, dem er für die Unterstützung bei dem ganzen Unternehmen für die Veröffentlichung des Neuen Testamentes dankt, als “kleinerer und gebeugter Diener Eurer Hochheit, Simion Ștefan, Erzbischof und Metropolit des Sitzes von Belgrad (Alba Iulia) und des Vad und des Maramureș und des ganzen Landes von Siebenbürgen“.⁸ Das ist ein klarer Beweis dafür, dass sich die Bischöfe von Alba Iulia im 17. Jahrhundert sich eindeutig als “Erzbischöfe und Metropoliten von ganzen Siebenbürgen“ verstanden haben und nicht einfach als Bischöfe.

Die erste Drucklegung der ganzen Heiligen Schrift in rumänischer Sprache folgte im Jahre 1688 in Bukarest, daher heißt diese Bibel auch “Die

⁶ „Probabil că la mănăstirea Secu, mitropolitul Varlaam începe traducerea vestitei lui «Cazanii», care este o traducere în română a «Evangheliei învățătoare» a patriarhului Constantinopolului Callist. «Cazania lui Varlaam» conține în total 74 de predici la duminici și sărbători mai însemnate. Valoarea literară a acestor predici constă în limba lor, care capătă o putere de expunere, de mlădiere nouă. În textul «Cazaniei» se găsesc pasaje de o rară frumusețe, cum sunt cele din «Învățăturile lui Neagoe Basarab»; de exemplu: „Asemenea noastră iaste lumina și ochiul trupului, și dacă se întunecă mintea cu gânduri de păcate și cu pohtele lumii acesteia, atunci și trupul și sufletul iaste întunecat”. [...] Opera eruditului mitropolit a avut o influență extrem de mare asupra vieții spirituale și religioase a poporului român. Tipărită într-un număr mare de exemplare, Cartea sa de învățătură, prima carte de învățătură exemplară a românilor se răspândește în toate colțurile locuite de conaționali noștri. Prin conținutul ei religios ortodox, prin simplitatea expunerii și prin vigoarea limbii, lucrarea se impune chiar și cititorilor de rând, nu numai bisericii. O bună parte din predicile eruditului prelat va intra și în colecția de predici care va apărea la Alba Iulia, în anul 1699, sub denumirea de «Chiriacodromion» [...]”. Cf. <http://www.agonia.ro/index.php/essay/237563/index.html> (Ștefan Lucian Mureșanu, *Viața și opera Mitropolitului Varlaam*).

⁷ Eva Mârza und Iacob Mârza, *Alba Iulia, important centru tipografic românesc, locul apariției Noului Testament din 1648*, in *Noul Testament*. Tipărit pentru prima dată în limba română la 1648 de către Simion Ștefan, Mitropolitul Transilvaniei, reeditat după 340 de ani din inițiativa și purtarea de grijă a Prea Sfințitului Emilian, Episcop al Alba Iuliei, Editura Episcopiei Ortodoxe Române a Alba Iuliei, 1988, S. 99: „Lui Simion Ștefan i se datorează cele două idei fundamentale ale cărții, și anume unitatea poporului român și necesitatea unei limbi unitare pentru toți locuitorii acestui neam, indiferent unde ar locui”.

⁸ „Slugă mai mică și plecată a Mării tale, Simion Ștefan, arhiepiscop și mitropolit scaunului Belgradului și a Vadului și a Maramurășului și a toată țara Ardealului”.

Bibel von Bukarest“ oder “Die Bibel von Șerban“. Dieser Șerban war der Fürst Șerban Cantacuzino, der diese Drucklegung möglich gemacht hat. Die Bibel ist aber erst unter seinem Nachfolger, der sein Neffe war, nämlich unter Constantin Brâncoveanu erschienen. Dies war zum ersten Mal, dass die ganze Heilige Schrift in der Volkssprache in den Orthodoxen Kirchen gedruckt wurde.⁹ In seinem Vorwort wünscht der Fürst Șerban Cantacuzino unter anderem auch “dem orthodoxen Christen“ (pravoslavnicilor creștini) der ganzen Wallachei (a toată Ugrovlahia) die Hilfe Gottes (“cel de la Dumnezeu, ajutoriu poftim!“). In dem zweiten Vorwort dieser Bibel, unter dem Namen des berühmten Patriarchen Dositheos von Jerusalem, wird unterstrichen, dass der Fürst Șerban Cantacuzino, dem dieses Vorwort gewidmet ist, durch diese Veröffentlichung das Wort Gottes als Licht für die Rumänen, Moldauer und Ugrowlachen“ (rumânilor, moldovenilor și ugrovlahilor)¹⁰ gibt.

Der Patriarch Dositheos war sehr vertraut mit der Lage der Rumänen in allen drei Fürstentümern, nicht zuletzt weil er lange Zeit dort verbracht hat. Er hatte vorher dem Fürsten geschrieben, dass die “Orthodoxen“ aus Siebenbürgen ihn gebeten hätten, ihnen irgendwelche Schriften zu geben, damit sie den Calvinisten, die sie Übermaß betrübten (“S-au rugat nouă ortodocșii din Ardeal să le dăm niscai scrieri să poată răspunde calvinilor, cari îi tulburau peste măsură“).¹¹ Diese Information zeigt, dass die Rumänen in Transylvanien in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als “orthodox“ bezeichnet wurden und dass die Sorge des Patriarchen Dositheos für die Rumänen in allen drei Fürstentümern galt. Daher war auch die Bibel von Bukarest für alle Rumänen von überall bestimmt, wie die Widmung des Fürsten zeigt. Diese Bibel hat sich auch in Transylvanien verbreitet und dadurch das orthodoxe Bewusstsein der Rumänen in diesem Fürstentum weiter geprägt.

Schließlich haben auch die fürstlichen Hochschulen von Jassy und Bukarest während der 17. und 18. Jahrhunderten einen wichtigen Beitrag zur Bildung des orthodoxen Selbstbewusstseins der Rumänen geleistet. Während des 17. Jahrhunderts studierten an der fürstlichen Hochschule von Bukarest Jugendliche aus den rumänischen Ländern wie auch aus dem ganzen

⁹ Siehe Viorel Ioniță, *Biblia lui Șerban în contextul traducerilor europene ale Sfintei Scripturi în limba națională*, in *Memoriile Secției de filosofie, literatură și artă a Academiei Române*, seria IV, tom X, 1988, S. 111-118.

¹⁰ Siehe Stela Toma, *Biblia de la București (1688) în conștiința culturală națională*, in *Autocefalie, Patriarhie, Slujire Sfântă. Momente aniversare în Biserica Ortodoxă Română 1995*. Carte tipărită cu aprobarea Sfântului Sinod al Bisericii Ortodoxe Române, București, Editura Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române, 1995, S. 219.

¹¹ Apud Dumitru Stăniloae, *Viața și activitatea patriarhului Dosofteiu al Ierusalimului și legăturile lui cu Țările Românești*, Teză de doctorat în Teologie, Cernăuți, 1929, S. 29.

Balkanraum, oder sogar aus Rußland. Die Gesamtzahl der Schüler stieg in manchen Schuljahren bis auf 200 an. Die Lehrkräfte dieser Hochschulen, wo Realwissenschaften auf europäischem Niveau unterrichtet wurden, wurden unter den Gelehrten der Zeit angeworben, die meisten von ihnen mit langjährigen Studien an westlichen Universitätszentren. Viele dieser Lehrer waren griechischer Herkunft, doch unter ihnen setzten sich einige rumänischer Herkunft durch. Unterrichtssprache war Griechisch, doch wurde auch die rumänische Sprache gebraucht. Durch den Gebrauch des Griechischen, wie auch durch die Tatsache, dass die Schüler aus dem gesamten Balkanraum angeworben wurden, reichte die kulturelle und die theologische Bedeutung der fürstlichen Hochschulen von Bukarest und Jassy weit über den rumänischen Raum hinaus.¹² Diese Hochschulen haben auch einen wichtigen Beitrag zu der Weiterbildung des orthodoxen Selbstbewusstseins der Rumänen im Laufe der 17. und 18. Jahrhunderten beigetragen.

II.2. Von den Ausländern, die aus verschiedenen Gründen durch die rumänischen Fürstentümer auf der Reise waren und Informationen unter anderem über die Rumänen gesammelt hatten, sollen nun hier zwei zitiert werden. Zuerst geht es um den anglikanischen Priester Edmung Chishull (1670-1733), der als Kaplan in Smirna, im osmanischen Reich, vom 12. September 1698 bis zum 10. Februar 1703 tätig war. Im Frühjahr 1703 begleitet Chishull den Lord Paget auf seiner Reise von Adrianopol zurück nach England durch die Wallachei, Transylvanien, Ungarn, Österreich, Preußen, Hannover, Hamburg und Holland. Als Anglikaner war Chishull in Transylvanien sehr interessiert, Kontakte mit den Protestanten aufzunehmen und diese waren auch die Hauptquelle seiner Informationen. Der Engländer wußte, dass Transylvanien “in den Händen der drei Völker” war, und zwar “der Szekler, Sachsen und Ungarn”.¹³

Der Berichterstatter notiert weiter: “Neben diesen befinden sich die Rumänen überall, in großer Zahl und vermischt durch die Nationen von Transylvanien, aber sie haben keine Jurisdiktion wie auch keine eigene Herrschaft”.¹⁴ Bezüglich “Die Religion der Rumänen, Moskowiten, Armenier,

¹² Idem, *Der Unterricht der exakten Wissenschaften an der fürstlichen Hochschule von Bukarest im XVII. - XVIII. Jahrhundert und die Kirche der Walachei*, in *Les Églises face aux sciences du Moyen Âge au XX-e siècle*. Actes du Colloque de la Commission internationale d'histoire ecclésiastique comparée tenu à Genève en août 1989, edités par Olivier Fation, Genève, DROZ, 1991, S. 109-117.

¹³ Cf. *Călători străini despre țările române*, vol. VIII, București, Editura Științifică și Enciclopedică, 1983, S. 212.

¹⁴ „Pe lângă aceștia românii se afla pretutindeni în mare număr, amestecți printre națiunile Transilvaniei: dar nu au vreo jurisdicție sau stăpânire a lor.” *Ebenda*, S. 213.

Ratzen (Serben) und der anderen“ notiert Chishul, dass sie “die gleiche wie die der betreffenden Nationen in ihren eigenen Ländern”¹⁵ ist.

Der zweite ausländische Reisende durch die rumänischen Länder zu zitieren ist Erasmus Heinrich Schneider, der später den Adler Titel “von Weismantel“ bekommen hat. Von Weismantel war deutscher Offizier im Dienste des schwedischen Königs Karl des XII., der gegen den Zaren Peter des I. am Poltava im Jahre 1709 gekämpft hatte. Durch die sehr komplizierten Umstände nach diesem Kampf, den der schwedische König verloren hatte, kam von Weismantel in die Moldau, wo er einige Zeit unter den Rumänen gelebt hat.¹⁶ In seinem “Compagnie Journal” (1710-1714) schreibt von Weismantel, dass die Moldauer (moldovenii), also die Rumänen aus dem Fürstentum Moldau, “sich als Christen und zwar des orthodoxen Ritus bezeichnen“.¹⁷ Der Protestant von Weismantel meint, dass diese Christen sehr wenige Kenntnisse der Bibel und des Wortes Gottes haben, dennoch gehen “die Kenntnisse der normalen Menschen (oamenii de rând) nicht weiter als dass sie wissen, dass sie getauft wurden, dass es die Heilige Dreifaltigkeit gebe, von den Engeln und den Teufeln, und dass es ein ewiges Leben und eine Ewige Verdammung gebe“.¹⁸ Von Weismantel beschreibt weiter verschiedene Bräuche der Moldauer, wodurch ein farbiges und komplexes Bild über das religiöse und kulturelle Leben der Rumänen aus Moldau am Anfang des 18. Jahrhunderts vermittelt wird.

In den Augen eines Protestanten wie von Weismantel schienen die Rumänen ungebildet zu sein und fast abergläubisch, dennoch die von ihm übermittelten Informationen zeigen eindeutig, dass diese Rumänen in Sachen des Glaubens nicht ganz ignorant waren, oder besser gesagt, dass die betreffenden Rumänen ihres Glaubens sehr bewusst waren. Der Glaube der Rumänen, kann nun mit den Worten eines deutschen Berichterstatters aus der damaligen Zeit als orthodoxer Glaube bezeichnet werden. Wie bewusst ihres Glaubens die Rumänen damals waren, zeigt von Weismantel durch den folgenden Hinweis:

“Mit ihren ruhmreichen Christentum verachten sie unsere Religionen und sind so hartnäckig, dass sie freiwillig überhaupt nicht zulassen würden, dass wir unsere Verstorbenen neben ihnen begraben, oder überhaupt nicht in ihren Friedhöfen, auch wenn sie später sich überzeugt und im klaren waren, dass

¹⁵ „Religia românilor, moscoviților, armenilor, raților și a celorlalți este aceea a acestor națiuni în locurile și țările lor proprii“. *Ebenda*, S. 214.

¹⁶ Siehe *Călători străini*, S. 310-313.

¹⁷ „[...] ei se socotesc creștini și anume de rit ortodox“. *Ebenda*, S. 352.

¹⁸ *Ebenda*.

auch wir Christen waren, auch wenn wir ihr Fasten, zu dem schaustellungartig ihre Religion ganz reduziert wird, nicht respektieren“.¹⁹

Über die Religion der Rumänen sagt von Weismantel weiter, dass diese in allen diesen Belangen nur den Russen nahe stehen und meinten, “dass wir keine Christen sind, weil wir Fleisch in den Tagen der Fastenzeit essen, dass wir uns nicht bekreuzigen und dass wir im allgemeinen ihren Häresien nicht folgen“.²⁰ Auch wenn die Rumänen keine theologische Sprache benutzen, damit sie ihren Glauben gegenüber anderen Christen erklären oder sogar verteidigen können, haben die moldauischen Rumänen nach den Informationen von Weismantel einen eindeutigen Sinn dafür, ihren Glauben zu entfalten und vor allem denjenigen der einen anderen Glauben hat, sofort zu identifizieren und dies abzulehnen. Die Rumänen von Transylvanien dürften das gleiche Glaubensverständnis gehabt haben, vor allem weil sie viel mehr Erfahrung hatten von ihrer längeren Auseinandersetzung mit Christen anderer Konfession als ihre Mitbrüder aus der Moldau.

Schließlich schreibt von Weismantel über die “geistliche Hierarchie“ (ierarhia duhovnicească) der Rumänen, dass “über den Popen (Priestern) die Protopopen (Dechanten) in den Distrikten gestellt sind, wie Superintendenten“:

“Und über allen diesen, wie auch über den Mönchen und Nonnen, sind die Bischöfe, die alle Popen, Protopopen, Mönchen und Nonnen konsekrieren und sie bekommen von diesen ihre Einkünfte, neben ihren anderen Gütern [...]. Der höhere über der Kirche im ganzen Lande oder der erste Bischof ist der Metropolit (Erzbischof) und alle diese erkennen als Oberhaupt der ganzen orthodoxen Kirchen den Patriarchen von Konstantinopel, den sie respektieren und ihm ihre Steuer zuschicken müssen“.²¹

¹⁹ „Cu acest creștinism așa de grozav al lor, ei disprețuiesc religiile noastre, și sînt așa de îndărătnici că nici nu lasă nicidecum de voie bună să îngropăm pe morții noștrii alături de ai lor, sau măcar numai în aceleași cimitire, chiar dacă în cele din urmă s-au încredințat și lămurit că eram și noi creștini, măcar că nu ținem posturile lor, în a căror ostentație se mărginea toata religia lor creștină.“ *Ebenda*, S. 355.

²⁰ „În toate acestea ei se țin aproape numai doar de ruși, iar pe noi nu ne socotesc creștini: pentru că mîncăm carne în zilele de post, nu ne facem cruce înaintea icoanelor și îndeobște nu urmăm eresurile lor.“ *Ebenda*, S. 354.

²¹ „Peste popi sînt puși în districte protopopii, ca niște superintendenți și peste toți aceștia împreună, ca și peste călugări și călugărițe, sînt vlădicii, episcopii care îi consacără pe toți popii, protopopii, călugării și călugărițele, și primesc de la ei veniturile lor, pe lângă celelalte bunuri ale lor [...]. Mai marele peste biserică din toată țara sau primul episcop este mitropolitul (arhiepiscopul) și toți aceștia recunosc drept șef suprem al întregii biserici ortodoxe pe patriarhul de la Constantinopol, de care ascultă și căruia trebuie să-i trimită contribuția lor.“ *Ebenda*, S. 355-356.

Auch wenn der Berichterstatter alle diese Informationen nicht unbedingt von den einfachen Rumänen erhalten hatte, zeigt er dass dies die Meinung der Rumänen und nicht seine eigene ist. Die Rumänen hatten im 17. Jahrhundert im allgemeinen eine durchaus klare Vorstellung über ihre kirchliche Zugehörigkeit und zwar dass sie orthodox sind, und dass sie dem Patriarchen von Konstantinopel unterstehen.

II.3. In den lateinischen Dokumenten von Anfang des 18. Jahrhunderts, die von Silviu Dragomir zitiert wurden, scheinen die Rumänen von Transylvanien oft als Wallachen bezeichnet zu sein und dementsprechend ihre Religion als die Religion der Wallachen. In dem Synodalbeschluss der unierten Protopopen vom 24. November 1714, hinsichtlich der Wahl einer neuen unierten Bischofs, wird die Kathedrale von Alba Iulia als "Metropolitana Ecclesia graeci ritus valachica unita"²² genannt. Das zeigt, dass zu jener Zeit alle Rumänen noch als Wallachen bezeichnet wurden und ihre Religion als *religio valachica* betrachtet wurde. Dagegen schreibt Radu Tempea, in seiner *Geschichte der Heiligen Kirche von "Șcheii" in Brașov*, dass Bischof Atanasie nach Wien gegangen war, wo er "aus eigenem Willen, das orthodoxe griechische Gesetz abgetan und mit den Füßen betreten hat".²³

Die Geschichte von Radu Tempea stellt das bedeutendste Dokument aus den ersten drei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts dar, wodurch uns Informationen aus erster Hand über das Selbstbewusstsein der Rumänen aus jener Zeit vermittelt werden, die gegen die Union mit Rom waren. In dieser Geschichte werden die Rumänen sich selbst nie als "Nichtunierte" bezeichnen, sondern nur wenn sie mit diesem Ausdruck von anderen Leuten bezeichnet sind. Diese Rumänen werden von Radu Tempea immer als "pravoslavnici" und ihren Glauben als "pravoslavnica" bezeichnet, was nichts anderes ist als die slawonische Übersetzung des Begriffes "orthodox". Der Text von Radu Tempea bringt wie kein anderes Dokument das orthodoxe Selbstbewusstsein der siebenbürgischen Rumänen zum Ausdruck.

III. Als Schlussfolgerung unserer Untersuchung möchten wir kurz auf die Tatsache zurückkommen, dass die orthodoxen Rumänen, einschließlich ihrer Priester, in Verbindung mit der Siebenbürgener Union oft als sehr ungebildet dargestellt wurden. Diese Aussage kann man auch in den Dokumenten vorfinden, die versuchen, die Rumänen zu verteidigen. Daher scheint diese Aussage auf eine mangelnde Orientierung der betreffenden

²² Cf. Silviu Dragomir, *Istoria desrobirei religioase a românilor din Ardeal în secolul al XVIII-lea*, vol. I, cu 150 documente anexate, Sibiu, 1920, S. 18.

²³ Radu Tempea, *Istoria Sfintei Besereci a Șcheilor Brașovului*, ediție îngrijită, studiu introductiv, indice de nume, glosar, note de Octavian Șchiau și Livia Bot, București, Editura pentru Literatură, 1969, S. 74: „[...] cu voia lui au lăpădat și au călcat pravoslavnica lege grecească“.

Rumänen in Bezug auf ihren Glauben hinzuweisen, als ob diese Rumänen ihres Glaubens nicht sicher gewesen wären, oder als ob man sie sehr leicht zu einem anderen Glauben hätte bekehren können. Vor allem die Anhänger anderer Konfessionen betrachteten den Glauben der Rumänen als Aberglaube, wie wir oben gesehen haben, und bezogen dies auf die Ignoranz der Rumänen.

Uns scheint die Vorstellung über eine angegebene Ignoranz der Rumänen oft als rhetorisch, und wir meinen, dass diese Vorstellung sehr genau nach den Umständen, unter welchen sie benutzt wird, nachgeprüft werden soll. Die wenigen oben angeführten Argumente, die ohne weiteres ergänzt werden können, zeigen eindeutig, dass die Rumänen aus allen drei Fürstentümern während der 16. und 17. Jahrhunderte ihres orthodoxen Glaubens bewusst waren, auch wenn sie dies nicht reflektiert darstellen konnten. Die Tatsache, dass die Mehrheit der Rumänen durch die Jahrhunderte hindurch ihren orthodoxen Glauben unerschüttert bewahrt haben, auch wenn sie gerade hinsichtlich ihres Glaubens mit so vielen schwierigen Herausforderungen sich auseinander zu setzen hatten.

Zurück zu unserer Frage, ob die Rumänen, die gegen die Union mit Rom am Anfang des 18. Jahrhunderts waren, sich einfach als „Nichtunierten“ verstanden haben, meinen wir, dass die Antwort auf diese Frage negativ auffällt. Dieser Begriff schien negativ und pejorativ anzuklingen, als ob die religiöse Identität der betreffenden Volksgruppe nur in ihrer Verbindung zu Rom möglich gewesen wäre und nicht etwa in sich selbst oder in Verbindung zu einer anderen christlichen Tradition. Weil die eigentliche Identität dieser Rumänen „pravoslavnic“ und nicht bloss „nichtuniert“ war, sollte man diese Gruppe so nennen, wie sie sich selbst verstanden hat.

CONȘTIINȚA DE SINE A NEUNIȚILOR ÎN PRIMELE TREI DECENII ALE SECOLULUI AL XVIII-LEA

Rezumat

Autorul comunicării discută, la îndemâna unui anumit orizont istoriografic, între care mai multe tipărituri românești vechi (*Catechismul româneasc*, Sibiu, 1544; *Molitfelnic*, Brașov, 1564; *Cașanie*, Brașov, 1564; *Noul Testament*, Bălgrad, 1648; *Biblia*, București, 1688 ș.a.), și valorificând anumite mărturii documentare din secolul al XVIII-lea (între care Radu Tempea, *Istoria Sfintei Biserice a Șcheilor Brașovului* ș.a.), diferite manifestări ale conștiinței de sine a românilor ortodocși în primele trei decenii ale secolului al XVIII-lea. După opinia autorului, noțiunea „neunit“ (cu referire la românii care s-au pronunțat contra Unirii religioase cu Biserica Romei) a avut un sens negativ și pejorativ. Adevărata identitate a acestor români a fost acoperită documentar de termenul „pravoslavnic“ și nu „neunit“, după cum au înțeles și s-au numit acești români transilvăneni.